

Wie die Stadt entstand.

Eine amerikanische Geschichte von Erwin Rosen.

Dr. George Washington Columbus Smith lebte bequem in dem unermesslichen wohlgeputzten Schaufelstahl und blies ärgerlich die Rauchwolken vor sich hin.

Littlefield! Bei dem bloßen Gedanken an das Städtchen, in dem er weilte, richtete sich der Doktor ein wenig in seinem Schaufelstahl auf.

Littlefield! Das Wort hatte keine Gegenwart, keine Zukunft, überhaupt keine Existenzberechtigung.

Kein Wunder, daß sich der ehrenwerte Dr. Smith grün und blau geärgert hatte während der letzten Jahre.

Sektion 27, P. 43. Außerdem, da nach der Verfassung der glorreichen Union jedem amerikanischen Bürger das Recht der Freiheit gewahrt ist...

Dr. Smith dachte lange nach. Dann tanzte er lachend und schreiend in dem kleinen Zimmerchen umher, daß das leichte Gebäude erzitterte.

„Potter!“ schrie der aufgeregte Advokat, „Potter kann warten.“

Der Richter schüttelte erstaunt den Kopf. „Seht Ihr,“ flüsterte Smith, „ich habe eine großartige Idee, wie ich kolossal viel Geld verdienen kann.“

„Was?“ entgegnete der ehrenwerte John F. Sanders wütend, „und deswegen soll unser Poterpieler warten.“

„Ach so,“ meinte Sanders schnell befähigt, „das ist etwas Anderes.“

Und nun legte Smith seinen Feldzugplan dar. „Ich habe mir nämlich heute Abend unsere Gesetze über die Eheverbindungen recht genau angesehen.“

„Natürlich,“ nickte Smith, und die beiden Ehrenwörter setzten sich zusammen und entwarfen eine Annonce, die sofort an alle großen Zeitungen des Ostens verandt wurde.

„State of North Dakota, County of Littlefield, S. S. Ich, George Washington Columbus Smith Esq., Doktor der Rechte, Attorney-at-law, erkläre hiermit, daß ich durch besondere Arrangements...“

Eine Woche war verfloßen. Ganze Berge von Silberrufen, ganze Stöße von dringenden Telegrammen liefen täglich in der Office des ehrenwerten Dr. Smith ein und bald strömten von Chicago und von St. Louis, von Kansas City und Cincinnati, von Indianapolis und Texarkana, von Buffalo und Greater New York, von Washington und Baltimore unzählige Scheidungsanträge nach dem neuen Gesetz.

ington Columbus Smith, der, um all die ungeheure Arbeit zu bewältigen, sich schon ein halbes Dutzend Assistenten hatte zulegen müssen.

Wie durch Zauberschlag war das arme Littlefield über Nacht die glänzende Metropole des Staates North-Dakota geworden.

Jeden Tag entstanden prunkvolle neue Läden, in denen alle Raffinerien des verweichlichten Ostens zu haben waren; in feierlicher Bauzeit wurden imposante Geschäftsgebäude aus dem Boden gestampft.

Und neuerlich feierten Dr. George Washington Columbus Smith Esq. und mit ihm seine dankbaren Mitbürger ein großartiges Jubiläum.

„Unser Freund, der Hund.“ Maurice Maerlin veröffentlicht im „Century Magazine“ eine Studie über den Hund, in der er ganz in seiner charakteristischsten Art über dieses „einzige Thier, das der Mensch zum Freunde hat“ plaudert.

„State of North Dakota, County of Littlefield, S. S. Ich, George Washington Columbus Smith Esq., Doktor der Rechte, Attorney-at-law, erkläre hiermit, daß ich durch besondere Arrangements...“

Wir brauchen das Zutrauen oder die Freundschaft des Hundes nicht erst zu erwerben; er ist als unser Freund geboren; wenn er noch nicht sehen kann, so vertraut er uns schon, ja sogar vor seiner Geburt hat er sich in die Herdschaft des Menschen gegeben.

„P. S. Ich erlaube mir, anzuzeigen, daß ich zugleich ein Bureau für Heirathsvermittlungen eröffnen habe.“

Sie (zu ihrem Manne, der benedict nach Hause kommt): „O Gott, wie siehst Du schon wieder aus, Du solltest Dich vor Scham in die Erde verkrüppeln.“

Das letzte Glück. Novelle von A. S. Witte.

Der Vorhang fiel. Tiefe Stille herrschte einen Augenblick im Theater. Dann aber brach ein Beifallssturm los — mächtig, andauernd — wie ihn das Haus nur selten erlebt.

„Sie müssen sich dem Publikum zeigen,“ drängte der Regisseur den hohen, schlanken Mann, der zwischen den Coulissen stand und in vorstößenem Dank die Hand der Hauptdarstellerin küßte.

„Während schüttelte Herbert Sanderson den Kopf. „Danken Sie in meinem Namen. Ich vermag es nicht.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

Die Nacht war bitter kalt. Frostschnee lag über dem dünnen, fadenförmigen Nebel eng zusammen.

Nach dem Tode der Eltern hatte er eine Jugendgepielin heimgeführt, ein Mädchen aus vornehmerem Hause, zart und — wie er, voller Ideale; aber mit geringem Vermögen.

In dieser Zeit verlor er durch den Fall eines Handelshauses, das für sicher gegolten, sein Vermögen. Um Frau und Kind färglich ernähren zu können, wurde er Lokalberichterhalter und Verfasser von Sonntagspaubereiten, ohne sich durch diese Thätigkeit befriedigt zu fühlen.

Er klagte sich an, seine Frau an ein ungewisses Loos gekettet, sie und sein Kind unglücklich gemacht zu haben.

Als das Stück beendet, und er muthlos zögerte, es fortzusetzen, hatte sie bei verschiedenen Theaterdirektoren — erfolglos ihr Heil versucht.

lene“ gelesen — tief ergriffen, die Bitte erfüllt. — Sanderson öffnete die Thür zu seiner Wohnung. Er hoffte sein Weib seiner wartend zu finden.

„Er beugte sich über sie und küßte ihre heißen Hände. „Endlich ein Erfolg, Magda, wie bin ich dir dankbar für deine treue Hilfe!“

„Ja, mein Lieb, und nun wird alles leichter und froher für dich und das Kind,“ stammelte er.

„Sie lächelte, ein wehmüthiges, freudiges Lächeln. „Ach! Herbert, kann es denn wirklich sein!“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

Aus Weilerheim schreibt ein Leser: In der hiesigen Volksschule war beim Unterricht in der biblischen Geschichte gerade das Thema „Die Auferstehung von Moses von der Tochter Pharaos“ an der Reihe.

In einem rheinischen Weinorte amirte ein junger Lehrer, der mit einem „Ortsmädchen“ verlobt war.

Ein Leser greift weit in die Vergangenheit zurück: Schier 30 Jahre ist es her. Wir hatten in der Quinta die ersten Festschulungen im Französischen.

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“

„Nun, jedenfalls habe ich an dem Erfolge nicht gezweifelt,“ mischte sich der Direktor in's Gespräch. „Er rief sich schamlos die Hände.“